

Heidelbeerproduktion am Scheideweg?

Bei der Vermarktung gelangen Schweizer Heidelbeeren mehr und mehr unter Druck durch die ungebremsen Importmengen. Können Heidelbeeren noch kostendeckend angebaut werden?

Der Pro-Kopf Konsum von Heidelbeeren hat von 2004 bis 2018 von 70 auf 700g zugenommen. Kein Wunder, denn Heidelbeeren sind 365 Tage im Jahr im Früchteregeal präsent. Auch beim Handel sind Heidelbeeren beliebt, weil sie ein vergleichsweise leichtes Handling haben, jederzeit global verfügbar und gut haltbar sind. Der Anteil der Inlandproduktion beträgt nur noch knapp 10 Prozent. Noch vor zehn Jahren betrug der Inland-Anteil einen Viertel.

Importmengen verfünffacht

In den letzten zehn Jahren haben die im Inland produzierten Heidelbeermengen um das 1.6-fache zugenommen. Im gleichen Zeitraum ist die Importmenge um das 5.4-fache gestiegen. In den europäischen Anbaugeländern in Spanien, Portugal, in den Niederlanden, in Polen und Deutschland sind grosse Flächenzunahmen zu verzeichnen. Zudem werden in Chile, Peru und Argentinien im grossen Stil Heidelbeeren angebaut.

Im Frühling vor der Schweizer Ernte erfolgen die Importe vorwiegend aus Spanien (Anteil: 73-97%). Während der inländischen Ernte werden im Juli Heidelbeeren aus Italien (Anteil 37%) und Portugal (Anteil 21%) und im August grossenteils aus Polen (Anteil 46%) und den Niederlanden (15%) eingeführt. Während der inländischen Heidelbeerernte beträgt der Anteil der Schweizer-Ware im Verkauf zwischen einem Fünftel und einem Drittel des Heidelbeerangebotes.

Vom Herbst bis im Frühjahr stammen die Heidelbeeren vorwiegend aus Chile, Peru und Argentinien.

Perspektiven für Schweizer Heidelbeeren?



Marktkenner gehen davon aus, dass sich die Absätze nicht im gleichen Masse entwickeln werden wie in den letzten Jahren. Die Nachfrage wird abflachen, bei tendenziell sinkenden Preisen. Der Markt scheint aufnahmefähig zu sein für verfrühte Frühsorten im geschützten Anbau. Zudem wird Marktpotenzial bei Bio-Heidelbeeren geortet. In diesem Bereich wirkt die Bio-Knospe de facto wie ein Grenzschutz. Wie bei anderen Beeren bereits fest etabliert, wird der Heidelbeermarkt ebenfalls eine Segmentierung erfahren von der Billig- bis zur Premiumlinie. Nicht zu vernachlässigen wird auch in Zukunft die Direktvermarktung über den Hofladen und den Wochenmarkt sein, wo der direkte Kontakt zum Konsumenten möglich ist.

Biosuisse Knospen-Heidelbeeren geniessen de facto Grenzschutz.

Können steigende Produktionskosten vom Markt abgegolten werden?

Aus Nordrhein-Westfalen bestätigte Ludger Linnemannstöns, dass die Heidelbeerproduktion eigentlich auf einen Widerspruch zusteuert. Die Produzenten versuchen mit grossen Investitionen Überhängen an Erntemengen in der Haupterntezeit auszuweichen. Mit der verfrühten Produktion von Frühsorten im Tunnel steigen die Produktionskosten gegenüber dem Freiland um 40 Prozent, respektive um 27 Prozent gegenüber der Containerkultur im Freiland. Bei einem zu Grund gelegten Standard-Ertrag von zehn Tonnen je Hektare werden im Container zu zwölf Prozent teurer Heidelbeeren produziert als im Freiland.



Jeder Produzent wird versuchen, in den aufwändigeren Kultur-Systemen eine Ertragssteigerung und gleichzeitig eine bessere Pflückleistung zu realisieren. Es wird davon ausgegangen, dass in gut geführten Kulturen, die eine zweihändige Pflückarbeit erlauben, eine um 25 bis 30 Prozent höhere Pflückleistung erzielt wird.

Top Shelf – eine mittelfrühe Fall Creek-Züchtung, als Alternative zu Bluecrop

Heidelbeeren sind salzempfindlich

Um eine produktive Heidelbeerkultur aufzuziehen, braucht es am Standort – ob im Freiland oder im Container – ein Substrat mit sehr guter Luft- und Wasserführung. Das Ziel muss sein, in der drei bis vier Jahre dauernden Aufbauphase ein produktives, Raum füllendes Strauchvolumen zu erzielen. Dafür werden in den ersten zwei Jahren vorteilhaft die Blütenknospen entfernt.

Heidelbeerpflanzen sind salzempfindlich und sensibel gegenüber Staunässe. Ihre Wurzeln können Nährstoffe und Wasser nur schlecht selbständig aufnehmen.

Die Pflanzen werden möglichst häufig mit kleinen Gaben bewässert; jede Vernässung im Untergrund ist zu verhindern. Es werden sauer wirkende Nährstoffe eingesetzt; als Stickstoff-Quelle dient primär Ammonium. Nach Anfang August ist die Stickstoff-Versorgung einzustellen. Die Pflanzen sollen salzarm einwintern, was weniger Frostschäden zur Folge hat. Deshalb ist Vorsicht geboten beim Einsatz von gekörnten Langzeitdüngern.

Beim Einsatz von Mykorrhiza ist darauf zu achten, dass es sich um ericale Endo-Mykorrhiza handelt, die mit den Heidelbeeren in Symbiose treten kann.

Eine allfällige pH-Absenkung erfolgt bei Jungpflanzen vorteilhaft mit Phosphorsäure, bei angewachsenen Ertragspflanzen mit Schwefelsäure, meistens während der Blüte (April/Mai). Zudem ist darauf zu achten, dass das Bewässerungswasser frei ist von Bicarbonat und ein EC-Wert aufweist von weniger als 0.5mS/cm. Zudem ist eine ausreichende Calcium-Versorgung von rund 25kg Ca/ha und Jahr sicherzustellen, entweder verabreicht in Form von Calcium-Nitrat oder Calcium-Sulfat, vorteilhaft im Zeitpunkt «Vorblüte».

Von «Duke» bis «Last Call»

Es ist möglich, mit einer gestaffelten Sortenwahl während acht, im Tunnel bis zu zwölf Wochen Heidelbeeren zu produzieren.

Duke ist nach wie vor die klassische Frühsorte, die Ende Juni/anfangs Juli im Freiland und bis zu einem Monat früher als verfrühte Tunnelproduktion in Ernte kommt. Sie besticht durch ihren kompakten Ernteverlauf von knapp einem Monat.

Abgelöst wird Duke von der Sorten-Gruppe Bluecrop, Draper und der Neuheit Top Shelf, deren Erntestart etwa anfangs/Mitte Juli erfolgt. Mitte bis Ende Juli folgt Liberty, sowie die Sortenneuheit Cargo.

Für die späte Ernte kommt Aurora sowie die Sortenneuheit Last Call in Frage. Ihre Ernte beginnt drei Wochen nach Bluecrop und zwei Wochen nach Liberty. Ihre Ernte dauert bis gegen Ende August. Somit kann die Heidelbeerernte auf einem Betrieb unter Ausnützung der Sorteneigenschaften und der Exposition von Parzellen auf zwei bis drei Monate ausgedehnt werden. Dieser Umstand trägt dazu bei, dass Überhänge der Erntemengen und Engpässe beim Erntepersonal verhindert werden.

Der Anbau von Spätsorten ist in Spät- und Höhenlagen sorgfältig zu prüfen. Nicht selten entstehen Ernteverluste, weil unter dem Einfluss der kürzer werdenden Tage die Früchte nicht mehr auszufärben vermögen.



Heidelbeeren verfrüht, als Substratkultur im Gewächshaus – rechnet sich das?